D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAB Österreich

Personale Informationsmittel

Oswald MENGHIN

BIOGRAPHIE

- 25-3** *Oswald Menghin* : science and politics in the age of extremes / Robert Obermair. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2024. - VIII, 675 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Salzburg, Univ., Diss. 2021 (gekürzte Fassung). - ISBN 978-3-11-105320-2 : EUR 99.95
[#9744]

Der in Südtirol geborene Prähistoriker Oswald Menghin (1888 - 1973) gehörte zu jenen österreichischen Akademikern der Ersten Republik, die den sogenannten „Anschluß“ an das nationalsozialistische Deutschland herbeizuführen halfen. Als kurzzeitiger Unterrichtsminister im Frühling 1938 (nominell vom 12. März bis zum 31. Mai) hat er sogar an der Durchführung des „Anschlusses“ aktiv mitgewirkt. Er war auch eine Leitfigur der sogenannten „Katholisch-Nationalen“, einer Gruppe von österreichischen mehr oder weniger praktizierenden, aber auf jeden Fall ihrer Kirche manifest verbundenen Katholiken mit starkem deutschnationalem Empfinden, die von 1933 an dem nunmehr im Deutschen Reich real existierenden Nationalsozialismus zumindest so positiv gegenüberstanden, daß sie eine Vereinigung mit dem „Reich“ auch oder gerade unter solchen politischen Umständen für erstrebenswert hielten. Die vorliegende Arbeit ist nicht etwa in erster Linie dem (höchst produktiven und seinerzeit durchaus auch international anerkannten) Wissenschaftler und seinem Werk, sondern vielmehr just dem *homo politicus* gewidmet¹ und stellt somit meines Wissens die erste gedruckte umfassende Gesamtbiographie einer Persönlichkeit aus dem genannten politisch-weltanschaulichen Lager dar;² sie beruht auf einer an der Universi-

¹ „Given my field of interest, I will approach Oswald Menghin from a contemporary historian’s point of interest. While his approaches to the scientific [sic!; siehe sofort im Text] fields he was involved in will be discussed and considered in relation to his political endeavours, this book does not aim at analysing Menghin’s legacy as a scientist [sic!] from the perspective of an expert in prehistory“ (*Introduction*, S. 1 - 28, hier S. 6).

² Mittlerweile liegen bereits zwei Besprechungen durch Peter Rohrbacher vor, eine englischsprachige in: *Anthropos*. - 120 (2025), 1 S. 291 - 294 und eine deutschsprachige in: *Tiroler Heimat* : Zeitschrift für Regional- und Kulturgeschichte Nord-, Ost- und Südtirols. - 88 (2024), S. 301 - 304; nur die englische Version spricht Menghins Verhältnis zu den Patres Wilhelm Schmidt und Wilhelm Koppers und seine Haltung zur Frage der „indogermanischen Urheimat“ an.

tät Salzburg im Jahr 2021 approbierten Dissertation.³ Vom Autor war zuvor schon die Diplomarbeit (über einen Studenten und Assistenten Menghins) in einem renommierten Verlag veröffentlicht worden.⁴

Die im Fall der Dissertation getroffene Entscheidung zugunsten der englischen Sprache mag zunächst erstaunen: Die Person Menghins dürfte heute nur mehr in Österreich einen gewissen Bekanntheitsgrad aufweisen, und wenn er auch in seiner Eigenschaft als seinerzeitiges Mitglied der Regierung Seyss-Inquart einer in Österreich von der Befreiung an gültigen Definition eines von der Todesstrafe bedrohten „Kriegsverbrechers“ nominell voll entsprach und daher so wie viele wirkliche Kriegsverbrecher (in seinem Fall 1948) nach Südamerika flüchtete,⁵ so hatte er doch in Wirklichkeit nie eine Position innegehabt, die ihm das Verüben von Verbrechen gegen die Menschlichkeit ermöglicht hätte, und seine zweite wissenschaftliche Karriere in Argentinien unter seinem wirklichen, eigenen Namen erlaubt kaum Schlüsse auf die zweiten Leben von nach Südamerika entkommenen tatsächlichen Kriegsverbrechern. Wie schon das Hobsbawm-Zitat im Untertitel nahelegt, möchte der Autor in Menghin freilich wohl einen über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinausreichenden exemplarischen Fall von politischer Radikalisierung und extremer politischer Positionierung im 20. Jahrhundert sehen,⁶ doch war das in den allermeisten politischen Lagern vorherrschende *grundsätzliche* Streben nach engster Verbindung mit bzw. einer „Heimkehr“ in das Deutsche Reich eine typisch österreichische Erscheinung⁷ - in anderen germanischsprachigen Ländern wollte jeweils nur

³ „The original thesis has been shortened for this publication and numerous additional cross references have been removed from the main textual corpus as well as the footnotes“ (S. [IV]).

⁴ **Kurt Willvonseder** : vom SS-Ahnenerbe zum Salzburger Museum Carolino Augusteum / Robert Obermair. - Salzburg : Otto Müller, 2016. - 272 S. : Ill. ; 21 cm. - Zugl.: Salzburg, Univ., Diplomarbeit, 2013. - ISBN 978-3-7013-1225-2 : EUR 22.00 [#4700]. - **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz428415946rez-1.pdf?id=7788> - Diese Arbeit wurde mit dem „Herbert Steiner Anerkennungspreis“ ausgezeichnet.

⁵ Erst im Herbst 1956 wurde in Österreich das Verfahren gegen Menghin eingestellt und der Haftbefehl aufgehoben (S. 541; leider gibt es in diesem Band keine Zeittafel).

⁶ „As Menghin traversed an astonishing number of political upheavals and changes – time after time even in exalted positions –, his biography may be considered as paradigmatic for the Age of Extremes“ (S. 6).

⁷ An diesem Anschlußfimmel litten *prinzipiell* nämlich keineswegs nur die erklärten Deutschnationalen, sondern auch die Sozialdemokraten, und auch die Repräsentanten des austrofaschistischen Ständestaates erklärten diesen lediglich, so wie es später dann auch die DDR tat, zum besseren *deutschen* (und nicht etwa zu einem dezidiert *österreichischen*) Staat. Selbst die Legitimisten strebten wie ihr Chef und Idol Otto Habsburg letztlich nicht nur die Wiederherstellung der Donaumonarchie an, sondern träumten auch von einer anschließenden Wiedererrichtung eines (selbstverständlich just auch die Gebiete des damaligen Deutschen Reichs miteinschließenden) „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ unter allgemeiner habsburgischer Herrschaft. Die Existenz einer eigenständigen und in Form eines eigenen unabhängigen (Klein-)Staates nach Art der Schweiz zu bewahren-

eine winzige Minderheit einem großgermanischen Reich unter deutscher Führung angehören. Ein *internationales* Phänomen war in der Tat die Faszination mancher durchaus gläubiger Katholiken für das „Dritte Reich“; der bekannteste einschlägige Fall war dabei gewiß jener des Belgiers Léon Degrelle,⁸ der aber kommt just nicht im *Index* (S. 667 - 675, dieser ist leider ausschließlich ein Personenindex) vor. Tatsächlich gibt der Autor sub 2.3 *Language and Terminology* (S. 45 - 50) für die Wahl des Englischen schließlich zunächst eine rein pragmatische und nicht eine auf inhaltliche Aspekte des Werkes abzielende Begründung.⁹ Die Rezensentin möchte hier

den österreichischen Nation propagierten (mit durchaus fragwürdigen historischen Begründungen) lediglich einige nonkonformistische katholische Intellektuelle wie Ernst Karl Winter (der selbst vom Traum eines „sozialen“ Habsburgerkaisers von Österreich erst durch eine offenbar abstoßend wirkende persönliche Begegnung mit Otto Habsburg kuriert worden ist) und Kommunisten um Alfred Klahr (von jüdischer Herkunft). Weder Winter noch Klahr scheinen im *Index* des besprochenen Bandes auf; des Autors eigene Ausführungen zum Streben nach „annexation“ bzw. zur „unsolved question of national identity in the territory of contemporary Austria“ (S. 35, 140 - 141) sind nicht sehr informativ; was die Sozialdemokraten anlangt, haben diese 1933 ihre Bemühungen um einen „Anschluß“ lediglich *sistiert*, aber nicht grundsätzlich aufgegeben, und angesichts ihrer Verfolgung im austrofaschistischen „Ständestaat“ bzw. bis zuletzt fortgesetzten Geringschätzung durch den Dollfuß-Nachfolger Kurt Schuschnigg haben etliche von ihnen dann 1938 in den Nazis tatsächlich sogar das geringere Übel sehen wollen. Zu diesen gehörte offensichtlich auch der S. 256 und S. 412 nur ganz kurz einschlägig erwähnte Karl Renner, der im Frühjahr 1938 geradeso wie Kardinal Innitzer für eine Abstimmung mit „Ja!“ warb und noch im Frühjahr 1945 (als nunmehriger erster Staatskanzler auch der Zweiten Republik) weiterhin manifest großdeutsch/deutschnational empfand - vgl. **Wiener Tagebuch 1944/1945** / Josef Schöner. - Herausgeber: Eva-Maria Csáky, Franz Matscher, Gerald Stourzh; Bearbeitung: Eva-Maria Csáky. - Köln / Weimar : Böhlau, 1992. - 491 S. : Ill. ; 24,5 cm. - (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs ; Band 83), S. 201 - 203 („Bis auf seine antifaschistischen Tiraden hat er gesprochen wie ein alter Großdeutscher oder Deutschnationaler“), 235 - 238.

⁸ Vgl. zu diesem zuletzt **Léon Degrelle** / Frédéric Saenen. - Paris : Perrin, 2025. - 361 S. ; 24 cm. - ISBN 978-2-262-09466-9 : EUR 24.00. Übrigens entstammte auch Georges Remi alias Hergé, der geniale Schöpfer der legendären Comic-Figur Tintin, demselben durchaus kollaborationsbereiten rechtskatholischen Milieu Belgiens; und auch Hergé plante, wie man den zahlreichen Hergé-Biographien wie etwa jener von Pierre Assouline entnehmen kann, just 1948 eine Auswanderung nach Argentinien.

⁹ „One problem of research on Menghin so far has been that the results of such research have predominantly been either published in German or Spanish [...]. However, this has led to the [...] situation that research results from Spanish-speaking researchers have not been picked up on by Germanophone ones and vice versa. In an attempt to bridge this gap [...] I have decided to write this book in English.“ Darauf folgt dann noch eine weitere, eher „woke“ Rechtfertigung: „By using English in its function as a global language, I also want to avoid a “national” perspective on historical developments” (S. 45). Nach dieser Logik sollte Ge-

freilich gleich hinzufügen, daß sich jedenfalls die vom Autor aufgespürten Details von Menghins Flucht nach Südamerika in der Tat so spannend wie ein Thriller lesen und ergo wenigstens diese wirklich ein internationales Publikum verdienen.

Was die Qualität des Englischen anlangt, so ist die Rezensentin natürlich selbst keine Expertin, es fällt aber doch bald auf, daß der Autor einige unglückliche Grundsatzentscheidungen getroffen hat. Die generellen, unmarkierten englischen Termini für „Wissenschaftler“, „Wissenschaft“ und „wissenschaftlich“ sind *scholar*, *scholarship* und *scholarly*; *scientist*, *science* und *scientific* sind für die Naturwissenschaften und andere Wissenschaften mit dem Anspruch einer naturwissenschaftlichen Methodik und Exaktheit (wie Mathematik, formale Logik, *language sciences* und *social sciences*) reserviert. Die nach Art von Menghin betriebene Ur- und Frühgeschichte gehört(e) nun so wie alle Altertumswissenschaften oder auch die Indogermanistik nicht zu den *sciences*, sondern zu den *arts (and humanities)* - der Autor verwundert sich auf S. 222 ganz mit Recht darüber, daß Menghin 1936 (unter politischem Druck) in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina als Mitglied aufgenommen worden ist, „[a]lthough Menghin had been trying to separate prehistoric research from the strong connection it had with natural sciences during the nineteenth century“.¹⁰ Gleichwohl werden im besprochenen Buch die Termini *scientist*, *science* und *scientific* durchgehend auch im Zusammenhang mit Menghin bzw. Ur- und Frühgeschichte, ja überdies sogar auch in bezug auf jede andere Disziplin aus dem Bereich der *arts (and humanities)* gebraucht.¹¹ In gewisser Weise gerechtfertigt ist dieses Verfahren nur im Fall der vom Autor so genannten „Austrian Academy of Sciences“ – die Österreichische Akademie der Wissenschaften stellt sich einem nicht deutschsprachigen Publikum nämlich irreführender Weise selbst unter diesem Namen vor, obwohl an ihr auch immer noch *Arts* betrieben werden, wenngleich sie längst nicht mehr wie früher von Altertumswissenschaftlern (und alten Nazis) wie Albin Lesky und Fritz Schachermeyr dominiert wird. Der Autor hätte diese Selbstbezeichnung freilich immer unter Anführungszeichen setzen sollen, geradeso wie er in bezug auf von den Nazis als „Juden“ Verfolgte den Terminus *Jewish* vielfach unter Anführungszeichen setzt - hatten sich viele von diesen doch tatsächlich zu-

schichtsforschung und erst recht auch Geschichtsunterricht weltweit nur mehr auf englisch (oder etwa auch noch auf lateinisch oder in Esperanto) betrieben werden.

¹⁰ Dementsprechend war Menghin Mitglied der philosophisch-historischen und nicht Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der (Österreichischen) Akademie der Wissenschaften.

¹¹ Allerdings findet sich auch *passim* der Terminus „Arts Faculty“. Mit diesem bezieht sich der Autor jedenfalls zuallermeist auf die seinerzeitige „Philosophische Fakultät“ der Universität Wien, an der aber *arts* UND gleichzeitig auch *sciences* betrieben worden sind. „Philosophische Fakultät“ wäre also besser unübersetzt geblieben oder aber mit „Faculty of Arts and Sciences“ wiedergegeben worden. Der Satz „The example of the Arts Faculty once more illustrates how these measures affected individual scientists“ (S. 307) ist also doch nicht völlig sinnlos, sondern lediglich in zweifacher Hinsicht nur halb vollständig.

nächst gar nicht als solche empfunden (vgl. S. 2 - 3 Anm. 3). Was die politisch-weltanschaulichen Termini *Christlichsoziale* und *Katholisch-Nationale* anlangt, so hätte der Autor diese am besten gleich zu Beginn definiert und dann in der Folge unübersetzt gelassen; statt dessen liest man passim von „Christian Socials“ und „Catholic Nationals“¹² - das sind nun allerdings „Übersetzungen“ vom Typ „equal goes it loose“, die österreichische Leser verstören und des Deutschen unkundige Leser in sachlicher Hinsicht erst wieder nur im Unklaren belassen müssen. Eine weitere suboptimale Konsequenz der Entscheidung für das Englische ist, daß viele auch schwer zugängliche deutsche Originalzitate aus Raumgründen verständlicherweise nur in der englischen Übertragung durch den Verfasser angeführt werden; hier können insbesondere deutsche Historikerkollegen nur hoffen, daß sich der *traduttore* möglichst selten als *traditore* erwiesen hat.¹³

Was nun den Inhalt selbst anlangt, so ist eine jeder Bewunderung werthe dektivistische Meisterleistung anzuzeigen. In den Worten des Rezensenten Peter Rohrbacher „führten den jungen Doktoranden“ „[m]ehrere Jahre umfangreicher Recherchen [...] in mehr als 50 [tatsächlich laut Autor selbst 54] Archive in sieben Ländern, darunter die USA und Argentinien“; zusätzlich hat der Autor nicht nur eine höchst umfängliche wissenschaftliche Primär-¹⁴ und Sekundärliteratur¹⁵ ausgewertet, sondern auch noch schöngeistige Ergüsse Menghins berücksichtigt sowie eine Fülle lokaler Presseerzeugnisse aus Österreich, Südtirol und Argentinien auf Artikel von und über Menghin hin durchsucht, wobei sich sogar Leserbriefspalten als einschlägig erwiesen

¹² Vgl. auch „Pronounced Nationals“ (S. 36 - 37; gemeint sind tatsächlich *Card-carrying German Nationalists*); eine inhaltliche Definition des Begriffs „Catholic Nationals“ wird immerhin schon auf S. 36 - 41 versucht; S. 37 - 38 und S. 76 werden auch die führenden Vertreter dieser Gruppe namentlich genannt. Eine Übersicht über deren spätere Schicksale im NS (es handelte sich meines Wissens in der Regel eher um Nicht-Karrieren) wäre hilfreich für die Beurteilung von Menghins eigener Fortüne gewesen.

¹³ Weitere Lese Früchte: Komposita wie „Borodajkewicz-affair“¹³ und „Waldheim-debate“¹⁴ (S. 19) sind Zwitterwesen: die Hinterglieder sind englisch, der Bindestrich aber deutsch; und Obermair schreibt offenbar auch den *einen* Gott der monotheistischen Offenbarungsreligionen konstant klein (vgl. S. 283 und 450), während selbst ein Richard Dawkins in seinen Beweisführungen gegen die reale Existenz eines solchen immer die Majuskel gebraucht.

¹⁴ „Der Schlern 32 counted 877 titles in Menghin’s scientific bibliography already in 1958, with a number of publications still following in the years after“ (S. 26).

¹⁵ Nicht berücksichtigt scheint in der Liste der *Literature* die rezente Onlinepublikation eines Rechtsanwaltes namens Heinz-Dietmar Schimanko, **Das volksgerichtliche Verfahren gegen Oswald Menghin**, Wien, Jänner 2023, vgl.

<http://www.schimanko.de/Download/Schimanko%20Das%20volksgerichtliche%20Verfahren%20gegen%20Oswald%20Menghin.pdf> [2025-09-10]. An einschlägigen Titeln von Erika Weinzierl fehlen hier **Österreichs Katholiken und der Nationalsozialismus** / Erika Weinzierl-Fischer. // In: Wort und Wahrheit. - 18 (1963), S. 417 - 439, 492 - 528 und **Prüfstand** : Österreichs Katholiken und der Nationalsozialismus / Erika Weinzierl unter Mitwirkung von Ursula Schulmeister. - Mödling : Verlag St. Gabriel, 1988. - 335, XVI S. : Ill. ; 21 cm.

(S. 89 Anm. 17). Diese Herkulestat war tatsächlich nicht vergebens: dank ihr werden wir hier nun endlich in hervorragendem Maße oder auch zum ersten Mal überhaupt über die schon ins Jahr 1919 zurückreichenden Anfänge von Menghins politischem Engagement (vgl. v.a. S. 129 - 144) bzw. die, wie schon erwähnt, eine ungemein fesselnde Lektüre darstellenden Details seiner Flucht nach Argentinien, bei der ranghohe katholische Kleriker wichtigen Sukkurs gewährten (S. 451 - 489), und seine zweite wissenschaftliche Karriere ebenda (S. 490 - 531, 559 - 569) informiert. Menghins politisches Urerlebnis war offenkundig die Bestürzung über die Abtrennung Südtirols, und man muß Menghin zubilligen, daß ein Anschluß an ein Deutsches Reich mit einer revanchistisch-revisionistischen Agenda die realistischste Strategie in bezug auf eine Rückgewinnung Südtirols darstellte. Doch was als defensive Heimatliebe begonnen haben mochte, entwickelte sich bei Menghin schon bald zu einem aggressiven völkischen Überlegenheitsgefühl, wie schon sein weiter unten besprochenes Gedicht *Tagelied* aus dem Jahr 1919 zeigt, und „as early as 1923 Menghin delivered a lecture on the so-called *Judenfrage* at an invitation of the Währing chapter of the NSDAP“ (S. 143 - 144).

Das Buch¹⁶ enthält auch zahlreiche Abschnitte zu allgemeineren interessanten Themen sowie zu anderen bemerkenswerteren Persönlichkeiten des rechten Lagers in Österreich, u. a. zu den katholischen Studentenverbindungen in der Ersten Republik (S. 72 - 83), antisemitisch-deutschnationalen Netzwerken und Organisationen in der Ersten Republik (sc. „Bärenhöhle“, Spann-Kreis, „Deutsche Gemeinschaft“, „Deutscher Klub“, S. 148 - 162), den Folgen des sog. „Juliabkommens“ (S. 227 - 258) und zur Entnazifizierung der österreichischen Universitäten (mit Fragezeichen, S. 406 - 413) bzw. zu Richard von Kralik (S. 68 - 72), den Patres Wilhelm Schmidt und Wilhelm Koppers (S. 109 - 118), Franz von Papen (S. 220 - 227), Viktor Christian (S. 302 - 304) und Bischof Alois Hudal, dieser fürwahr ein *pontifex maximus* von Brücken zu und für Nazis (S. 445 - 449).

Im abschließenden *Résumé* charakterisiert der Autor Menghin als, wie schon der Titel des *Résumés* lautet, *An Adaptable Scientist with a Political Agenda* (S. 589 - 595), nicht aber als den bloßen Opportunisten, als den ihn Franz Werfel in seinem Roman *Eine blaßblaue Frauenschrift* gezeichnet hat (S. 589). Im übrigen hat es Obermair sogar vermocht, einige menschlich einnehmende Züge bei Menghin auszumachen (S. 580 - 581);¹⁷ dies ist der Rezensentin bei ihren diversen Porträts nationalsozialistischer Historiker nicht gelungen. Daß Menghin geradeso wie ein Adolf Helbok, Heinrich Ritter von Srbik oder Fritz Schachermeyr niemals Reue über sein Verhalten empfunden zu haben scheint (S. 594), kann bei seiner Person erst recht nicht überraschen, wird oder wurde jedenfalls damals vor wichtigen Entscheidungen eines praktizierenden Katholiken oft zunächst ein Priester des Vertrau-

¹⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1298286859/04>

¹⁷ „Over and over, Menghin was described as humorous or even as a “jester”. Reading Menghin’s more private correspondence, one can agree that he seemed to be a jocular kind of person [...]. All the same, Weingartner and others are not wrong when they argue that he also was generous and an absolutely reliable friend [...].“

ens konsultiert und dessen Ratschlag dann als Ausdruck göttlichen Willens angesehen.

Auch nach dem Erscheinen dieses *maximum opus* sollte aber die Akte Menghin nach meiner Meinung besser nicht einfach geschlossen werden. Wie nicht anders zu erwarten und gewiß unvermeidlich, sind manche Fragen noch offen geblieben und kann noch mancher Feinschliff vorgenommen werden. In dieser Hinsicht sind mir folgende Einzelheiten aufgefallen:

Auf S. 64 - 65 wundert sich der Autor angesichts von Menghins notorischen eigenen Präferenzen sehr verständlicherweise darüber, daß dieser 1922 Kossinnas **Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft** einer negativen Besprechung unterzogen und dabei ausgerechnet Kossinnas Behandlung der „Indogermanenfrage“ (d.h. die Lokalisierung der sog. „indogermanischen Urheimat“ im Norden Europas) und seine Indienstnahme der Wissenschaft für nationalistische Agenden kritisiert hat. Des Rätsels Lösung könnte darin liegen, daß Menghins Lehrer Moritz Hoernes dieses Buch schon 1913 in einem indogermanistischen Fachorgan selbst völlig vernichtend rezensiert hatte¹⁸ - eine positive Besprechung hätte somit als Pietätlosigkeit gegenüber seinem Lehrer verstanden werden können.

Aus der sehr ausgewogenen und um Fairness bemühten Vorstellung des Inhalts von *Menghin's Racist Magnum Opus*¹⁹ Geist und Blut (S. 208 - 220) geht vielleicht nicht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Menghin (anders als noch ein Treitschke oder gar Mommsen) eine einseitige Assimilation der in Deutschland lebenden Juden an die Deutschen (von einigen Einzelfällen abgesehen) ganz offensichtlich nicht mehr für möglich gehalten hat;²⁰ daraus ergibt sich als logische Konsequenz für die Lösung einer nach Art von Menghin empfundenen sogenannten „Judenfrage“ eigentlich nur (eine Art von) Ghetto und/oder Vertreibung alias „freiwillige Auswanderung“ (Zionismus). Diese Einstellung scheint auf den ersten Blick typisch (proto)nazistisch,²¹ sie fand sich damals aber auch bei Nichtnazis: in seinem

¹⁸ In: **Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde** : Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen. - 32 (1913), S. 35 - 37 („[...] so dürfte man bald inne werden, daß ausschließlich die n i c h t nationalen wahre und wirkliche Wissenschaften, die 'nationalen' aber nur Scheinwissenschaften sind. [...] [Kossinna] prüft nicht, er entscheidet; und die Quelle seiner Entscheidungen ist nicht wissenschaftlicher, als irgend ein religiöses Dogma. [...] [Kossinnas] Wünsche greifen an den Nerv der Wissenschaft, an ihre Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit; sie verdienen die ernsteste Rüge“).

¹⁹ Tatsächlich eine „kleine Schrift“ (so Menghin selbst im *Vorwort zur zweiten Auflage* von 1934), und zwar eine Sammlung von Aufsätzen verschiedenen Inhalts (mit dem Untertitel *Grundsätzliches um Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum*) im Umfang von nur 172 Seiten und im Format 12 x 19 cm.

²⁰ Auf S. 171 - 172 steht im Sperrdruck „Die Aufnahme des Judentums in das Deutschtum würde bei dem gegebenen Stand der beiderseitigen Wesenheiten zweifellos die Gefahr einer Abänderung des deutschen Volkscharakters nach sich ziehen“.

²¹ Dementsprechend machte es guten Sinn, daß Menghin die beiden letzten Kapitel von **Geist und Blut**, nämlich „Über Volkstum“ und „Die wissenschaftlichen

berüchtigten antisemitischen Pamphlet **Über Nationalismus und Judenfrage** aus dem Jahr 1930 äußerte sich ein noch nicht geläuterter Ernst Jünger in analoger Weise,²² und im von einem Constantin von Dietze verfaßten Anhang zur „Großen Denkschrift“ des „Freiburger [Widerstands-]Kreises“ um Goerdeler und Gerhard Ritter vom Frühjahr 1943 heißt es sinngemäß, daß die Juden in Deutschland noch 1933 „als Gefahr für das deutsche Volkstum angesehen werden“ konnten, und wird ebenda für die Zukunft der Abschluß eines „Judenstatuts“ erwogen, „das die Juden in ihren jeweiligen Heimatstaaten zu Ausländern machen und einem internationalen Obersten Rat der Judenschaft unterstellen sollte“.²³

Auf S. 259 druckt der Autor ein Gedicht des gerade auch in seinen jungen Jahren literarisch sehr ambitionierten Menghin mit dem Titel **Tagelied** ab, das von diesem zuerst 1919 und dann verständlicherweise noch gleich zweimal im Jahr des „Anschlusses“ veröffentlicht worden ist. Es hebt an mit den Worten *Das Herz bebt mir vor Freude, weil schon der Tag sich hellt: Deutschland wird ein Gebäude vom Ortler bis zum Belt* und hat folgende dritte Strophe: *Laßt euch den Mut nicht rauben ihr Deutschen, alt und jung, und haltet fest den Glauben an Deutschlands Adellung. Denn bricht der Geist nur immer den Slawensinn der Zeit[,] so knechten sie uns nimmer in aller Ewigkeit.* Leider läßt der Autor die offenkundige abschätzige Verwendung von *Slawe* im Sinn von ‘Sklave, Knecht’ unkommentiert und verweist auch nicht auf S. 434, wo aus einem 1946 abgefaßten „Persilschein“ eines damaligen „professor at the Free Ukrainian University of Prague“ namens Jaroslaw Pasternak zitiert wird, in dem Menghin als „great friend of the Slavs“ bezeichnet und weiters hervorgehoben wird „that Menghin had published in Slavic journals and that Slavic archaeologists had repeatedly visited Menghin in Vienna“, vermutlich als Reaktion auf Vorwürfe der Slawenfeindlichkeit. Der in Zagreb geborene Vladimir Milojčić hatte jedenfalls wirklich 1944 bei Menghin promoviert (S. 381) und sich diesem gegenüber dann

Grundlagen der Judenfrage“, im März 1938 unter den neuen Titeln „Geist und Blut“ bzw. „Das jüdische Problem“ inhaltlich offenbar weitgehend unverändert (aber vielleicht leicht gekürzt) in Presseerzeugnissen erneut publizierte; vgl. im rezensierten Band S. 288, wo Obermair selbst den identischen Wortlaut der Formulierungen freilich gar nicht bemerkt zu haben scheint.

²² „Die wirksamste Waffe gegen [den Juden], den Meister aller Masken, ist ihn zu sehen. [...] Im gleichen Maße [...], in dem der deutsche Wille an Schärfe und Gestalt gewinnt, wird für den Juden auch der leiseste Wahn, in Deutschland Deutscher sein zu können, unvollziehbarer werden, und er wird sich vor seiner letzten Alternative sehen, die lautet: in Deutschland entweder Jude zu sein oder nicht zu sein“: Politische Publizistik : 1919 bis 1933 / Ernst Jünger. Hrsg. kommentiert und mit einem Nachwort von Sven Olaf Berggötz. - 2., durchges. Aufl. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2013. - 898 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-608-93550-9 : EUR 62.00 [#3578]. - S. 592. - Rez.: IFB 14-2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz380781565rez-1.pdf>

²³ Vgl. etwa **Gerhard Ritter und der Freiburger Kreis** / Klaus Schwabe. // In: Die Freiburger Kreise : akademischer Widerstand und Soziale Marktwirtschaft / Hans Maier (Hg.). - Paderborn : Schöningh, 2014. - 283 S. ; 24 cm. - (Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Publikationen der Görres-Gesellschaft ; Band 31). - ISBN 978-3-506-76953-4, S. 163 - 185, hier S. 180 - 182.

auch nach 1945 äußerst loyal gezeigt (vgl. etwa seinen eigenen, ebenfalls auf S. 434 erwähnten „Persilschein“).²⁴ Das Thema „Menghin und die Slawen“ scheint mithin durchaus lohnend, aber im vorliegenden Band etwas unterbelichtet zu sein.

Die bei weitem fatalste Periode in Menghins Leben waren die wenigen Wochen seiner Amtszeit als Unterrichtsminister; weder zuvor noch danach hat er jemals anderen und sich selbst in vergleichbarem Maße direkt geschadet. Deshalb wäre es sehr hilfreich gewesen, wenn der Autor am Ende des einschlägigen Kapitels 8 *The „Annexation“ and Menghin’s Rise to Even Higher Merits* (S. 259 - 348), und zwar auch schon unter Berücksichtigung der späteren einschlägigen „Persilscheine“ (S. 432 - 438), seine eigenen Ansichten über Menghins Motive für die Annahme des Amtes und über das tatsächliche Ausmaß von Menghins persönlicher Entscheidungsbefugnis bei den „Säuberungen“ an den österreichischen Universitäten (gerade auch im Hinblick auf die S. 318 - 319 genannten, aber doch nicht sehr klar konturierten Einschränkungen) konzis zusammengefaßt hätte. Gerade internationale Leser wären sicherlich auch für die Nennung der prominentesten Opfer dieser „Säuberungen“ mit Namen sehr dankbar gewesen. Doch das einzige ausführlich vorgestellte Opfer ist der Prähistorikerkollege Richard Pittioni (S. 320 - 326), bei dem Menghin ganz offensichtlich auch unabhängig von einem etwaigen höheren Befehl von „oben“ seine persönliche Aversion ausgelebt hat und der daher als Sonderfall einzustufen ist.

Einen Sonderfall stellte freilich auch der Nobelpreisträger für Physik aus dem Jahr 1933 Erwin Schrödinger dar. „Rein arisch“, aber für die Nazis *persona non grata*, hatte er zu Beginn des Jahres 1938 ein Ordinariat in Graz und eine Honorarprofessur in Wien inne. Der Grazer Anschlußrektor Hans Reichelt, ein nicht unbedeutender Indogermanist, gab Schrödinger den vermeintlich guten Rat, eine Ergebenheitsadresse zu signieren und zu veröffentlichen. Das hat Schrödinger auch getan und sich in der Folge angesichts der von ihm nun so empfundenen neuen, für ihn günstigen Situation der in jeder Hinsicht abwegigen Hoffnung hingegeben, das Wiener Ordinariat des politisch untragbar gewordenen Hans Thirring übernehmen zu können; doch schon am 23. April verlor auch er selbst seine Wiener (Honorar-)Professur.²⁵ Sicherlich hätte man gerne gewußt, inwieweit Menghin in diese Entscheidung eingebunden gewesen war; im *Index* gibt es nun aber allein einen einzigen Eintrag für Schrödinger, und auf der hier angegebenen Seite 335 ist lediglich die Rede von seinem Hinauswurf aus der Wiener Akademie der Wissenschaften im Jahr 1940, wobei die Formulierung „One

²⁴ Dieser war übrigens auch ein Duzfreund Fritz Schachermeyrs, vgl. **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften . - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009). - 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - Passim. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-2.pdf>

²⁵ Dazu am ausführlichsten **Schrödinger** : life and thought. / Walter Moore. - Cambridge : Cambridge University Press, 1989. - Reissue 2015. - XI, 513 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-110-756991-1, S. 337 - 345.

of those affected again was Erwin Schrödinger“ den einzigen Hinweis in diesem Band auf den Verlust seiner Professuren darzustellen scheint.²⁶

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13293>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13293>

²⁶ Möglicherweise wurde Schrödinger tatsächlich schon zuvor ein weiteres Mal erwähnt, denn auf den *Index* ist, wie eine Stichprobe ergeben hat, angesichts des Umfangs durchaus verständlicherweise nicht eiserner Verlaß: Oswald Spengler ist laut *Index* nur auf S. 39 erwähnt, wo der Atheist zusammen mit Othmar Spann als Inspirationsquelle („was influenced by“) für die Katholisch-Nationalen firmiert; er hat aber tatsächlich zumindest noch einen weiteren Auftritt: auf S. 212 erfahren wir, daß Menghin „repeatedly criticised the work of Spengler“.